

Projekt Flucht, Migration, Integration -  
Geschlechterreflektierte Arbeit  
mit männlichen Flüchtlingen

Bundesforum Männer

Karl-Liebknecht-Straße 34

10178 Berlin

030 – 2758 1122

info@bundesforum-maenner.de

www.bundesforum-maenner.de

[www.movemen.org](http://www.movemen.org)

## Abschlussevaluation

### der Schulung von Hauptamtlichen in der Arbeit mit männlichen Geflüchteten im Bildungshaus .garage Berlin GmbH

Eine Kooperation zwischen dem  
Bundesforum Männer – Interessenverband für Jungen, Männer & Väter  
und  
der .garage Berlin GmbH  
sowie  
dem Arbeitsamt Berlin

movemen ist ein Projekt des



Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



## **Inhalt**

### **1. Projektskizze und Beteiligte**

- 1.1. Das Projekt movemen: „Flucht, Migration, Integration - Geschlechterreflektierte Arbeit mit männlichen Flüchtlingen“
- 1.2. Der Kooperationspartner: .garage Bildungshaus Berlin
- 1.3. Die Praxisgruppe – Skizze des Pilotprojekts

### **2. Chronologische Dokumentation**

- 2.1 Durchführung
  - 2.1.1 Erster Tag
  - 2.1.2 Zweiter Tag
  - 2.1.3 Dritter Tag
  - 2.1.4 Vierter Tag
  - 2.1.5 Fünfter Tag
- 2.2 Nachbereitung, Verstetigung

### **3. Gesamtbetrachtung, Evaluation, Rückmeldungen, Bedarfe für die Zukunft**



# 1. Projektskizze und Beteiligte

## 1.1. Das Projekt movemen: „Flucht, Migration, Integration - Geschlechterreflektierte Arbeit mit männlichen Flüchtlingen“

**Der Großteil der nach Deutschland flüchtenden Menschen ist männlich. Die ‚Flüchtlingsfrage‘ ist somit auch eine ‚Männerfrage‘. Zu eigener Stärke und Handlungsfähigkeit finden ist leichter gesagt als erlebt. Gerade im Angesicht von Verlusten, Brüchen und Unsicherheiten. Das gilt auch für geflüchtete Jungen und Männer. ‚Geschlecht‘ wird hier konkret: ausdrücklich von *ihm* wird vieles erwartet.**

Für Jungen und Männern bestehen die Fluchtursachen oft in geschlechtsspezifischen Zuschreibungen: Ihnen werden die Risiken für Leib, Leben und Psyche eher zugemutet, ebenso wie der Auftrag eher an die Männer erteilt wird, die Familie in der Heimat durch den Verdienst in Europa zu versorgen oder ihr den Nachzug zu ermöglichen. Diese Ansprüche kollidieren nach der Ankunft in Deutschland oft mit der Realität, z.B. angesichts des eingeschränkten Familiennachzugs, schlechter Erwerbschancen oder nicht anerkannter Ausbildungsabschlüsse. Hinzu kommen verletzend und traumatisierende Erlebnisse in der Heimat, auf der Flucht oder auch während der Unterbringung, die aber nur überwunden werden können, wenn sich Männer – entgegen landläufiger Vorstellungen – diese Verletzungen und Leiden auch selbst eingestehen. Aus diesem Anlass und um diesen Herausforderungen so flächendeckend wie möglich zu begegnen, konzentriert sich das Projekt auf die Bedarfe von Jungen und junge Männer zwischen 15 und 25 Jahren. Die wesentlichen Ziele des Projektes bestehen in...

- ...der Unterstützung von Integrations- und Empowerment-Strategien für junge männliche Flüchtlinge unter einer Gender-Perspektive
- ... der Förderung von Angeboten für junge männliche Flüchtlinge zur aktiven Auseinandersetzung mit gleichstellungsorientierten Geschlechterrollen und Grundwerten
- ... der Verankerung und Verbesserung von geschlechterreflektierter Arbeit mit jungen männlichen Geflüchteten in der Aufnahme- und Integrationshilfe

Diese Ziele sollen praktisch durch Kooperationen mit Einrichtungen der Geflüchtetenhilfe aus den Feldern Sport, Schule, Ausbildung und berufliche Weiterbildung, Integration in den Arbeitsmarkt, Unterbringung sowie die außerschulische Jugendarbeit und Jugendhilfe umgesetzt werden. Innerhalb dieser Felder werden „Praxisgruppen“ gegründet, in denen Mitarbeitende und Geflüchtete gemeinsam geschlechterreflektierte Bedarfe ergründen, die für eine gelingende Teilhabe und Integration notwendig sind. Die Ergebnisse dieser Gruppen werden ausgewertet und aus ihnen Handreichungen und methodische Zugänge extrahiert, sowie Inhalte zur Beratung weiterer Initiativen und Träger geschaffen. Weitere Ziel ist es außerdem, Bedarfe und Empfehlungen dorthin zu geben, wo sich mitentscheidet, welche Praxis heute ist und morgen sein wird – in die Politik. Das Projekt ist angesiedelt beim männerpolitischem Fachreferat des BMFSFJ.

Die folgende Dokumentation entstand in einer Schulung für Geflüchtetenhelfende, eine Maßnahme welche durch das Arbeitsamt finanzierten wurde. Durchgeführt wurde die Schulung von Herrn Michael Hackert, in Kooperation mit dem .garage Berlin-Bildungshaus.



## 1.2. Der Kooperationspartner: .garage Bildungshaus Berlin

Die .garage berlin GmbH<sup>1</sup> ist ein zertifiziertes Zentrum für Gründungsberatung, Umschulungen und Weiterbildungen sowie für Coaching von Führungskräften und Unternehmern in Berlin-Steglitz. Neben der ursprünglichen Ausrichtung als Gründerzentrum zur Beratung von Existenzgründenden, Unternehmen und Start-Ups, bietet das Lernhaus .garage auch Coaching für Führungskräfte und ArbeitnehmerInnen sowie berufliche Weiterbildungen in Teil- und Vollzeit. Der Träger ist in der Berliner Weiterbildungslandschaft fest etabliert und bietet seit 2016 eine 6monatige Schulung in Vollzeit zum „IntegrationslotsIn“ in zehn Modulen inklusive Gruppen- und Einzelcoaching an.

### Die Praxisgruppe – Skizze

#### 1.3. des Pilotprojekts

**Ziel der Praxisgruppe war die Implementierung des Querschnittsthemas „Geschlecht“ in die künftige Arbeit als Geflüchtetenhilfende. Dazu wurden Übungen mit den Teilnehmenden der Maßnahme durchgeführt, theoretisches Wissen, sowie Methoden aus der Jungenarbeit vermittelt.**

Unter der Leitung von Herrn Michael Hackert fand in den Räumen des .garage-Bildungshauses (Holsteinische Straße 39, 12161 Berlin) eine Schulung von Haupt- und Ehrenamtlichen statt. Ziel der durch das Arbeitsamt finanzierten Maßnahme war, die Teilnehmenden zu Flüchtlingshilfenden auszubilden. Vermittelt wurden Kompetenzen, die zur Arbeit mit Geflüchteten qualifizieren.

Die Schulung besteht aus vier Modulen, welche an vier bis fünf Tagen von jeweils 9:00 Uhr bis ca. 13 Uhr durchgeführt wird.

Herr Hackert führte die Schulung an folgenden fünf Blockterminen mit entsprechend fünf Gruppen durch:

- 10. - 13. April 2017
- 10. - 14. Juli 2017
- 18. - 22. September 2017
- 04. - 06. Dezember 2017
- 11. - 12. Dezember 2017

Die dokumentierten Teilnehmendenzahlen sind für nur eine Schulung festgehalten. Dabei nahmen insgesamt 18 Personen an der Maßnahme teil, davon fünf Männer und 13 Frauen. Die Altersstruktur bewegt sich zwischen 30 und 55 Jahren.

Ziele der Bildungsmaßnahme sind folgende:

- Die Teilnehmenden verfügen über Wissen und Methoden, um Dynamiken in Männer\*gruppen zu erkennen. Zudem arbeiten die Teilnehmenden auch mit dem erlernten Wissen sowie den Methoden.

---

<sup>1</sup> <https://garageberlin.de>



- In ihrer Arbeit reflektieren die Teilnehmenden ihre eigenen Sozialisationserfahrungen und deren Auswirkungen auf ihre Arbeit mit Menschen.
- Die Flüchtlingshelfenden kennen das Konzept der Männlichkeitsanforderungen<sup>2</sup> und sind mit dem Ansatz: „Entlasten, Fördern und Begrenzen“<sup>3</sup>, sowie dem des „balancierten Junge-seins“<sup>4</sup> vertraut.
- Die Sensibilität der Teilnehmenden für Machtverhältnisse, die Bedeutung von Kollektiverfahrungen, von eigenen Stereotypen und kulturellen Unterschieden in pädagogischen Situationen ist geschärft. Ferner sind sie in der Lage, mithilfe eigener pädagogischer Verstehenskompetenzen, passgenauere Angebote für geflüchtete Männer zu erarbeiten.
- Die an der Maßnahme Teilnehmenden verfügen über ein grundlegendes Wissen zum Thema „Helfende Frau – unterstützter Mann“ und der damit einhergehenden Dynamik.

Der gesamte Prozess ist darauf ausgelegt, die Teilnehmenden auf allen Sinnen anzusprechen. Selbstsorge als Grundprinzip der pädagogisch-helfenden Arbeit wird aktiv gefördert. Durch die Verwendung einer Vielzahl von Methoden werden unterschiedliche Bedarfe abgedeckt.

Es werden neben theaterpädagogischen Elementen auch Aufstellungen, strukturierte Kollegiale Beratungen, Collagen sowie Empathie fördernde Methoden aus dem Feld der gewaltfreien Kommunikationstrainings (nach Marshall Rosenberg) und klassische Übungen der Jungen\*arbeit einbezogen.

---

2 Mit Männlichkeitsanforderungen werden Normen bezeichnet, wie ein „richtiger“ Junge/ Mann zu sein hat. Alle Menschen, die als Junge oder Mann gelten (wollen), haben sich von klein auf mit diesen Normen auseinanderzusetzen (stark sein, unabhängig sein, souverän und überlegen,...). Männlichkeitsanforderungen verengen die subjektiven Verhaltensmöglichkeiten, die als normal gelten. Dies schafft Druck und führt zu Verwerfung vieler möglicher Handlungsoptionen als „nicht-männliche“ (Weinen, Schwäche zeigen, Unwissenheit zeigen, Hilfe holen,...).

3 „Entlasten“ bedeutet hier, Räume zu schaffen, in denen Abweichungen von Männlichkeitsanforderungen eingeladen, erlaubt oder geschützt werden. So können vielfältige Strategien ausprobiert werden. Dabei werden individuelle Kompetenzen gefördert und immer wieder männliches „über die Grenzen gehen“ begrenzt. Genau an diesen wertschätzend gesetzten Grenzen entsteht Kontakt.

4 Unter dem Leitsatz „die Fülle des Lebens erleben statt die Latte immer höher legen“ haben Winter und Neubauer ein Modell von acht Paaren positiver Aspekte männlicher Identität vorgestellt. Sie laden ein, Junge- und Mann-Sein nach diesen Aspekten zu betrachten.



## 2. Chronologische Dokumentation

**An fünf aufeinanderfolgenden Tagen soll praxisrelevantes Wissen vermittelt werden, Haltungen aufgebaut und Methoden eingeübt werden. Diese sind hilfreich, um in der beratenden bzw. unterstützenden Arbeit mit Geflüchteten tätig zu sein.**

**Der Fokus wird hierbei auf die besonderen Bedarfe und Dynamiken von Männern\* im Asylverfahren gelegt.**

### 2.1 Durchführung

#### 2.1.1 Erster Tag

Der erste Tag beginnt mit einer ausführlichen Kennenlernphase sowie einer niedrigschwelligen Abfrage von Erwartungen und Befürchtungen. So kann die eigene Arbeitsweise erklärt und eine partizipative Atmosphäre aufgebaut werden. Danach werden als Einstieg biografische Erfahrungen mit der eigenen geschlechtsspezifischer Sozialisation genutzt. Die Teilnehmenden sind eingeladen, mit Hilfe einer Phantasiereise in die eigene Vergangenheit zu reisen. Dort lassen sie Situationen mit Menschen aus ihrer Kindheit und Jugend vor ihrem inneren Auge wieder aufleben. Es geht hierbei um Botschaften, die den Teilnehmenden in ihrer Kindheit und Jugend vermittelt worden sind. Im Anschluss wird über Triadenarbeit Raum zum Austausch gegeben<sup>5</sup>. Die Bedeutsamkeit für das weitere Leben, sowie ihre Beharrungskraft trotz anders lautender Einsichten und Erkenntnisse (Habitus<sup>6</sup>) stehen dabei im Zentrum. So wird geschlechtliche Sozialisation in der eigenen Biografie erfahrbar.

Auf diesen biografischen Einsichten baut der Ansatz von Männlichkeits- und Weiblichkeitsanforderungen auf. Wie muss Mensch sein bzw. sich verhalten, um ein „richtiger“ Junge/ ein „richtiges“ Mädchen zu sein? Welche individuellen Umgangsweisen hatten/ haben die Teilnehmenden für sich gewählt? Was fällt ihnen leicht, was schwer? Welches Verhalten anderer löst bei Ihnen intensive Gefühle / Gedanken / Handlungsimpulse aus (Bewertungen), wo können sie entspannt bleiben?

Zentrales Thema der Schulung ist der Aufbau erweiterter Möglichkeiten, die komplexen Beziehungen zwischen professionellen Helfenden (womöglich weiß, deutsch und mittelschichtsozialisiert) und geflüchteten Männern oder männlichen Jugendlichen. Dazu dient die Auseinandersetzung mit den blinden Flecken eigener Privilegiertheit. Das eigene häufig unhinterfragte Normalitätsempfinden kann

---

5 Triaden bedeutet Austausch in Dreiergruppen mit fester Struktur reihum, so dass eine Person zum Beispiel 8 Minuten Zeit hat von sich zu erzählen, in dieser Zeit wird niemand anderes etwas sagen, auch wenn sie schweigt. Wenn alle dran waren, gibt es noch Zeit zum Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Triadenarbeit als ungewöhnliche Gesprächsform als Experiment einzuladen und nach den Erfahrungen zu fragen, die dabei gemacht werden erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich TN darauf einlassen. Die Begeisterung bei denen die es getan haben, macht die anderen neugierig.

6 Habitus wurde von Pierre Bourdieu als Begriff eingeführt und bezeichnet einen uns innewohnenden Platzanweiser, der unsere Denk-, Fühl-, Wahrnehmungs- und Bewertungsweisen steuert. Dieser Habitus ist nach Bourdieu auch vergeschlechtlicht, wir üben ihn in den „ersten Spielen des Wettbewerbes“ von klein auf ein.



einer neugierig teilnehmenden Haltung im Wege stehen. Der Input, der zu diesem Thema hinführt, beginnt mit einem Brainstorming zur Frage: „Wie muss ein bei Jungen\* beliebter Junge\* sein?“. Die lange Liste der Nennungen bringt meist hohe Übereinstimmungen mit dem, was in der Jungen\*forschung „Männlichkeitsanforderungen“ genannt wird (Souveränität, Leistungsfähigkeit, Konkurrenzorientierung, hetero, gewisse Härte und Ausstattung mit den richtigen Gütern). Die zweite Herleitung der Männlichkeitsanforderungen geschieht über Schimpfwörter: Schimpfwörter, die sich Jungen\* an den Kopf werfen, beinhalten eine Aufforderungen, sich so und so (nicht) zu verhalten. In der Übung „Auftragskarussell“ kann die verunsichernde Wirkung von andauernder „Erinnerung“ an Männlichkeitsanforderungen erfahrbar gemacht werden: Eine teilnehmende Person setzt sich in die Mitte und bekommt Rückenstärkung von einer selbstgewählten Person. Die anderen Teilnehmenden stehen im Kreis um ihn/ sie herum. Auf sein/ ihr Zeichen hin sagen die Teilnehmenden im Kreis durcheinander und variierend in Lautstärke und Intonation vorher gesammelte Männlichkeitsanforderungen. Nach einer Minute ist Schluss. Diese Übung kann eindrucksvoll die einschüchternde, verunsichernde Wirkung von „Jungs\* / Männer\*sprüchen“ deutlich machen. Eine einfühlsame Auswertung kann die Einladung beinhalten, wie eine für alle entspanntere Atmosphäre in der Jungen\*gruppe gestaltbar sein kann.

Der Versuch, generalisierende Aussagen über einzelne Personengruppen zu treffen, wird einzelnen Personen nicht gerecht, sondern verliert diese aus dem Blick. Beispielsweise Aussagen über „DIE Jungen...“, „DIE Mädchen“, DIE Syrer.. etc. Es gilt daher, für eine subjektorientierte Herangehensweise zu werben. Diese ist eher vereinbar mit der Idee, „von den Rändern her zu denken“.

Der zugehörige Input ist in drei mal zwei Abschnitte unterteilt: Im ersten Teil wird Wissen aus der aktuellen Jungen\*- und Geschlechterforschung vorgestellt, sich daraus ableitende Haltungen werden beworben.

Im zweiten Abschnitt wird der Zusammenhang zwischen vermeidenden/ ängstlichen Bindungsmustern und traditionellen Männlichkeitsstilen vorgestellt. Wege zu empathischem (Selbst-) Kontakt als Möglichkeiten der Erweiterung von engen Männerrollen werden vorgeschlagen.

Im letzten Teil wird der Bogen zu diskriminierenden Gesellschaftsstrukturen (z.B. Rassismus oder Klassismus) geschlagen. Mit Connell werden Männer\*, die sich mit strukturellen Diskriminierungen auseinandersetzen haben, unter dem Oberbegriff der „marginalisierten Männlichkeit“ zusammengefasst. Diesen stehen häufig weniger oder andere Machtmittel zur Verfügung, um die ihnen qua Männlichkeit zugeschriebene (versprochene) Überlegenheit und Souveränität einzulösen. Der eigene Körper spielt dabei eine umso größere Rolle.

Es folgt ein kurzer Vortrag. Dieser beinhaltet den Leitsatz, dass Privilegien unsichtbar sind für die Menschen, die von ihnen profitieren. Durch die Möglichkeit, sich nicht mit diesen Strukturen auseinanderzusetzen, können ebenjene Personengruppen diese Tatsache ausblenden. Wer jedoch als



Schwarzer<sup>7</sup> Mensch immer wieder festgenommen, am Bahnhof kontrolliert, verdächtigt oder im Amt geduzt wird, hat die Möglichkeit der Nicht - Beschäftigung nicht.

Per „PowerFlower“-Übung<sup>8</sup> wird für die Beschäftigung mit eigener gesellschaftlicher Positionierung und eigenen Privilegien geworben. Dies gelingt leichter, wenn privilegiert nicht mit moralisch verwerflich gleichgesetzt wird. Bildungsarbeitende und Betroffene berichten allerdings davon, dass eine Phase des Verdrängens und nicht wahrhaben wollen eigener Privilegien scheinbar für viele zum Auseinandersetzungsprozess gehört (oder diesen ersetzt).

Im Anschluss an den Vortrag wird Gehörtes durch Kleingruppenarbeit besprochen und über Arbeitsblätter auf die eigene Arbeit bezogen.

Zum Abschluss eines jeden Tages wird gemeinsam nach Bezügen zwischen dem Tagesthema und dem Wochenthema „Männlichkeit und Flucht“ gesucht.

### 2.1.2 Zweiter Tag

Anhand von Übungen aus der „Gewaltfreien Kommunikation“ (GFK) nach Marshall Rosenberg werden drei wichtige Grundannahmen verstehbar gemacht:

1. *„Alles was Menschen tun sind Versuche (Strategien), Bedürfnisse zu erfüllen“*, selbst wenn diese Versuche häufig als ganz oder teilweise missglückt anzusehen sind.
2. *„Jedes Gefühl ist ein Wegweiser zu erfüllten oder unerfüllten Bedürfnissen“* und
3. *„ Konflikte entstehen auf der Strategie- Ebene, nicht zwischen Bedürfnissen an sich“*.

Es lohnt also, nach den Bedürfnissen zu forschen, um dann gegebenenfalls geeignetere Strategien zu entwickeln. Diese Haltungen können hilfreich sein, um mit anteilnehmender Neugier Ungewohntem zu begegnen, ohne dabei vorschnell zu bewerten oder einsortieren zu müssen.

Die Teilnehmenden erarbeiten sich diese Informationen wie folgt:

Für die Annäherung an die erste Grundannahme werden auf dem Boden Zettel mit Gefühlsbegriffen ausgelegt. Die Teilnehmenden werden eingeladen an Situationen zu denken, in denen sie sich auf die eine oder andere Weise gefühlt haben. Mit Hilfe eines Arbeitsblattes sollen sie in einem zweiten Schritt erforschen, welche (un-)erfüllten Bedürfnisse mit diesen Gefühlen in Beziehung standen.

Die zweite Annäherung geschieht über die Bedürfnisseite: „Welche Strategien kennt ihr, um beispielsweise das Bedürfnis nach Körperkontakt zu erfüllen?“ Es kann erhellend sein, wenn aus der Vielzahl der Nennungen die weggestrichen werden, die nicht gängigen Männlichkeitsanforderungen entsprechen. So bleiben (für pubertierende Jugendliche) häufig nur Raufen und bestimmte

---

7 Schwarz bzw. Weiß als Selbstbezeichnung von Schwarzen und PoC, bezeichnet einen politischen Begriff und keine Hautfarbe und wird daher immer groß geschrieben

8 Übung aus der Anti – Bias Arbeit. In eine doppelblättrige Blüte tragen die Teilnehmenden in jedes Blatt ein vorher gebrainstormtes Machtverhältnis / Diskriminierungsstruktur ein und ihre persönliche Position (eher privilegiert / eher unterprivilegiert)





Sportarten (Fußball) übrig; Kuscheln, massieren, sich auf den Schoß setzen, Hand halten, sich streicheln etc. steht nicht zur Verfügung.

Geschlechtsspezifische Sozialisation stellt somit eine enorme Verengung möglicher Strategien dar und kann als Risikofaktor für Stress bezeichnet werden. Resilienz erhöht sich durch die Erweiterung bereits ausprobiertter Strategien.

Die dritte wichtige Grundannahme der GFK wird mit Fallbeispielen bearbeitet, welche auf Arbeitsblättern abgedruckt sind. Die Grundannahme selbst bezieht sich auf Konflikte zwischen Menschen: Wenn alles Handeln der Versuch ist, sich Bedürfnisse zu erfüllen, dann geht es in der Konfliktlösung nicht um Kompromisse<sup>9</sup>. Sondern es geht viel mehr um bessere Strategien zur Erfüllung des Bedürfnisses.

Die verwendeten Fallbeispiele geben die Möglichkeit, diese Vorstellung zu konkretisieren.

### 2.1.3 Dritter Tag

Am dritten Tag wird der Blick auf Kultur(en) gerichtet, es wird eine Überschneidung der Themen Männlichkeit und Migration bzw. Kultur geben.

Entlang von biografischen Übungen werden statische und fließende Kulturbegriffe voneinander abgegrenzt und in ihrer Nützlichkeit für die zwischenmenschliche Arbeit betrachtet.

„(M)eine Kultur in der Kiste“ bietet als Methode die Möglichkeit, sich mit dem eigenen geworden sein zu beschäftigen. Der Auftrag ist, in eine vorher selbst gefaltete Kiste aus einer Vielzahl von Zeitschriften Symbole, Bilder oder Zeilen zu kleben, die Hinweise auf eigene kulturelle Hintergründe geben. Über ein Arbeitsblatt werden Leitfragen zur Orientierung angeboten. Die Produkte werden im Anschluss in einer Ausstellung präsentiert und besprochen (Ich sehe – ich interpretiere...). Die Vielfalt der je persönlichen Kulturen verdeutlicht die Annahme, dass statische Kulturbegriffe für die pädagogische Arbeit wenig hilfreich sind, über fließende Begriffe hingegen wichtige Fragen in den Blick kommen.

Auch „Identitätsmerkmale“ als Übung soll den Teilnehmenden eigene wie fremde Heterogenität verdeutlichen und für einen fließenden Kulturbegriff in pädagogischen Kontexten werben. Hierbei sollen die TN aus einer Liste von ca. 80 Begriffen vier herausuchen, mit denen sie sich selbst beschreiben. Diese Eingrenzung fällt den meisten schwer. In der Selbstauseinandersetzung um die eigene Identität kommen viel mehr Merkmale zum tragen. Deutlich wird, dass „mensch“ dazu neigt, sich selbst differenziert wahrzunehmen, Fremde hingegen häufig mit wenigen Attributen beschreibt („die Syrer sind so und so...“).

Im sich anschließenden Input werden Blickrichtungen eingeführt, die hilfreich für Fallverstehen sein können:

---

<sup>9</sup> Also das gegenseitige Versprechen, sich dem Schiedsspruch einer Dritten Person zu unterwerfen – compromettere – zusammen versprechen



1. zwischen professionellen Helfenden und ihren KlientInnen besteht eine Machtungleichheit bzgl. Entscheidungsbefugnissen, Wissen, Abhängigkeit, etc. Machtungleichheit wirkt in Beziehungen, häufig gibt es Verwicklungen. Das Wissen darum kann helfen zu verstehen.
2. Vor dem Hintergrund von kollektiven Erfahrungen entstehen Sensibilitäten, die über die jeweilige Situation hinaus wirken (Erfahrungen können dabei sein: Kolonialgeschichte, Rassismus, feministische Kämpfe, Entwertung der eigenen ostdeutschen Vergangenheit usw.)
3. Vorurteile auf allen Seiten verengen den Blick und das Verständnis für Gefühle und Bedürfnisse. Sie helfen uns Menschen jedoch dabei, uns in komplexen Welten und Gesellschaften zu orientieren (Wer gehört zu mir? Wer ist vertrauenswürdig, wer nicht?) und schaffen ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Sie entlasten von Schuldgefühlen, indem sie uns von diskriminierten Bevölkerungsteilen distanzieren und unsere Empathie nicht zum tragen kommen lassen. Vorurteile sind nicht durch Erkenntnis abzustellen, aber sie können bewusst werden.
4. Das Wissen um kulturelle Besonderheiten kann helfen, die richtigen Fragen zu stellen (Ist es bei dir so, dass...?)
5. Migration bedeutet oftmals Verunsicherung. Wenn Männlichkeit Souveränität fordert, dann kann Migration in eine Zwickmühle führen. Auf diese reagieren Jungen\* und Männer\* ganz unterschiedlich: mit Anpassung, Verweigerung, hoher Leistung, mit Annahme, Akzeptanz und Ausdauer, manchmal mit Gewalt gegen andere Männer\*, Frauen\* oder Kinder.

Im Anschluss werden erste Fallbeispiele durchgeführt und besprochen. Obengenannte Deutungsmuster und ihre Nützlichkeit werden hierbei für den pädagogischen Kontakt erfahrbar gemacht.

#### 2.1.4 Vierter Tag

Der Schwerpunkt des vierten Tages ist die Bedeutung von Migration für Männlichkeit. Entlang des Konzeptes von Männlichkeitsanforderungen wird Migration als Verunsicherung begriffen, auf die individuell mit sehr unterschiedlichen (Re-)Souveränisierungsstrategien<sup>10</sup> reagiert wird.

Die Einführung in die Vielfalt pädagogischen Arbeitens zum Thema Geschlecht/ Männlichkeit orientiert sich an der Idee des balancierten Junge\*seins von Neubauer und Winter. Diese haben unter dem Motto „die Fülle des Lebens erleben, statt: die Latte immer höher legen“ schon 2001 ein Variablenmodell vorgelegt. Mit diesem wollen sie männliche Potenziale jenseits von Defizitansätzen pädagogisch analysier- und bearbeitbar machen. Balance heißt hier, über die Idee des „höher, schneller, weiter“ hinauszugehen und die große Bandbreite des Mann-seins erlebbar zu machen. Im

---

10 In der Jungen\*forschung wird Souveränität als eine übergeordnete Männlichkeitsanforderung gesehen: „cool“, „lässig“, „sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen“. Migration bedeutet häufig Verunsicherung. Strategien, die Verunsicherung zu überwinden, werden Souveränisierungsstrategien genannt.



Rahmen der Schulung zu Männlichkeit und Flucht bedeutet dies, Übungen zu entwickeln, vorzustellen und anzuleiten. Diese sollen an Verhaltensweisen ansetzen, die für viele Jungen\* vertraut sind und in Bereiche führen, die eher selten betreten werden. Beispiele hierfür sind:

1. Stockfangübung: Ein Stock wird waagrecht gehalten. Die Teilnehmenden werden (eine/einer nach dem/der anderen) eingeladen, an eine sprungbereite Katze zu denken. Also sich zu fokussieren und dann den Stock, wenn er losgelassen wird, von oben zu packen. Zuvor gibt es noch eine Frage mit Selbstbezug: z.B. „Nenne mir drei Eigenschaften, die du an dir magst..“. So wird die vertraute „Wettkampf- Energie“ gepaart mit dem für viele Jungen\* eher ungewöhnlichen Reden über sich selbst. Wie nebenbei können die anderen noch eingeladen werden, auch positives über den in der Mitte zu sagen, um so eine wertschätzende Atmosphäre zu gestalten.

2. Tobe-Spiele: nachdem mit den TN gemeinsam Regeln für eine 1 gegen 1 Tobe-Zeit auf Sportmatten ausgemacht wurden, gibt es eine Phase des Kämpfens, Raufens, Tobens. Danach werden mit der Bemerkung: „jetzt ging es eine Weile lang mit Kraft gegeneinander, nun tun wir unseren angespannten Muskeln noch etwas Gutes“ Igelbälle hervorgeholt. Die Jugendlichen werden gefragt, wer schon einmal massiert hat. Die Gruppe wird in Paare eingeteilt, es folgt Zeit zum Entspannen.

Auch über diese Methodenauswahl gelingt häufig eine Atmosphäre der Achtsamkeit und der Fürsorge, die in Jungen\*gruppen schwieriger herzustellen ist.

Die obengenannten Fallbeispiele werden entlang von erweiterten Analysekatoren bearbeitet: 1. Machtungleichheit<sup>11</sup> in der Arbeit mit Geflüchteten, 2. Bewusstsein über eigene Stereotype und 3. erhöhte Sensibilität/ Verletzbarkeit zu bestimmten Themen als Folge von Kollektiverfahrungen. Letzteres meint etwa die Zugehörigkeit zu einer von Kolonialismus und Rassismus betroffenen Bevölkerungsgruppe.

### 2.1.5 Fünfter Tag

Sofern es einen fünften Tag im Rahmen der Schulungsmaßnahme gibt, steht im Zeichen des Ausprobierens und Einübens von Methoden der Jungen\*arbeit. Falls in den vorangegangenen Tagen die Idee des „balancierten Junge-seins“ von Neubauer und Winter noch nicht vorgestellt wurde, ist nun der Raum dafür. Zudem werden Leitfragen zur geschlechterreflektierten Pädagogik von Katharina Debus diskutiert.

---

11 Pädagogische Fachkräfte sowie ehrenamtlich Helfende verfügen über einen leichteren Zugang zu vielen Ressourcen: Information, Zugriff auf direkte soziale Netzwerke, häufig Geld, Zugang zu Ämtern, Ärzten,...



## 2.2. Nachbereitung, Verstetigung

Um die Teilnehmenden in ihrer zukünftigen Arbeit zu unterstützen, bietet es sich an, gesammelte Materialien via Dropbox o.ä. zum Stöbern und Kopieren zur Verfügung zu stellen.

Bei Interesse und Bedarf besteht zudem im Rahmen der Maßnahme die Möglichkeit für Einzelcoachings durch den Schulungsleiter.

## 3. Gesamtbetrachtung, Evaluation, Rückmeldungen, Bedarfe für die Zukunft

Zunächst sollte kurz vor Beginn nochmal die aktuelle Teilnehmendenzahl erfragt und das Programm entsprechend angepasst werden. Dies empfiehlt sich besonders bei Maßnahmen, welche in Kooperation mit dem Arbeitsamt durchgeführt werden.

Damit der sehr persönliche Einstieg funktioniert, gilt es eine Atmosphäre von Vertraulichkeit herzustellen. Ein Höchstmaß an Transparenz im Sinne eines „Beipackzettels“ (quasi „dies und jenes erwartet euch gleich“) sowie ernst gemeinte Freiwilligkeit und der Hinweis auf Diskretion haben sich bewährt. Sofern die Möglichkeit besteht, bereits im Vorfeld mit den Teilnehmenden Kontakt aufzunehmen<sup>12</sup>, ist dies sehr hilfreich. Dabei können schon vorab wichtige Informationen weitergeleitet werden.

Zu Männlichkeit zu arbeiten gelingt gerade mit dem meist weiblichen Klientel besser, wenn auch die Unterschiede zu weiblicher Sozialisation herausgearbeitet werden<sup>13</sup>. Gerade feministisch inspirierte Frauen\* sind dann nicht gefordert, einem (zumal männlichen) Fortbildner Nachhilfe in Sachen Geschlechterverhältnis zu geben, um die Sache der Diskriminierung von Frauen hoch zu halten.

Der Austausch über Eintragungen, die ins Geschlechter-Tagebuch<sup>14</sup> notiert werden, lässt die Teilnehmenden im Laufe der Woche zu Forschenden werden. Das Gehörte lässt sich somit gleich auf seine Alltagstauglichkeit prüfen.

---

<sup>12</sup> In der hier dokumentierten Durchführung wurde mit einem internen sozialen Netzwerk der Bildungseinrichtung gearbeitet, zu welchem der Kursleiter einen Zugang anlegen und den Teilnehmenden zur Verfügung stellen kann.

<sup>13</sup> Siehe auch „Und die Mädchen?“ von Katharina Debus

<sup>14</sup> Ein jeden Tag der Woche geführtes Tagebuch, in dem Gedanken und Beobachtungen zu schulungsbezogenen Themen notiert werden

Projekt Flucht, Migration, Integration -  
Geschlechterreflektierte Arbeit  
mit männlichen Flüchtlingen

Bundesforum Männer

Karl-Liebknecht-Straße 34

10178 Berlin

030 – 2758 1122

freville@bundesforum-maenner.de

www.movemen.org

www.bundesforum-maenner.de

## Fortbildungsmodule zur Arbeit mit geflüchteten Jungen/Männern in der Ausbildung zum/zur Flüchtlingshelfer/in

Der vorliegende Modul- und Ablaufplan ist ein idealtypischer Vorschlag. Im Seminargeschehen sollten Inhalte und Ablauf an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst werden

### Modul 1: Den Blick für Geschlechterfragen öffnen

Zeit	Aktion	Zu beachten
9:00	Kennlernrunde	
9:20	Einstieg ins Thema – „Das rosa Sofa“: Assoziationsübung <sup>1</sup>	Wenn die Gruppe sich noch nicht kennt oder sehr ‚steif‘ ist, dann besser nur mit den Flüstergruppen starten
9:40	Flüstergruppen zu wichtigen Begriffen: Habitus, Männlichkeitsanforderungen, Gender  - Aktivierung	Vor Frontal – Input empfiehlt sich kurze Phase des selbst Denkens.
10:10	Überblicks- Input zu Wissen und Haltungen geschlechterreflektierter Arbeit <i>Wissen aus Geschlechterforschung, Bindungstheorie und Diskriminierungsforschung</i>	
11:20	Austausch in Kleingruppen <i>Leitfragen: Was hat mich bewegt? Was hat das mit den Jungen meiner Einrichtung zu tun?</i>	
11:50	Was hat das Thema mit mir zu tun? Übung: Welche Botschaften zu Geschlecht habe ich in meiner Kindheit / Jugend bekommen?	Die Bedeutung klar machen, dass wir zum Thema „Geschlecht“ nicht professionell arbeiten können,

<sup>1</sup> Siehe PDF Methodenkoffer

		wenn wir unsere eigene geschlechtliche Sozialisation nicht immer wieder reflektieren.
13:10	Auswertungsrunde - <i>Tag auswerten, Erwartungen einsammeln</i>	ab 13:30 Selbstlernzeit zum Thema „meine geschlechtsspezifische Sozialisation“

### Modul 2: Schwerpunkt Kooperation

Zeit	Aktion	Zu beachten
9:00	Blitzlicht: Wie bin ich heute hier? Kurzer Rückblick auf den ersten Block	Was gibt es zu berichten vom letzten Mal und aus der Zwischenzeit?
9:30	Einführung Variablenmodell „Balanciertes Jungesein“	Kurzes Input, dann Anwendung auf Fallbeispiele
10:30	Kleingruppen mit Arbeitsblatt Variablenmodell - <i>anwenden des Modells</i>	
11:15	Brainstorm Input: Was hat das Thema Kooperation mit Männlichkeit und Flucht zu tun? - <i>Aktivierung der TN</i>	Männlichkeitsanforderungen: Konkurrenz – Individuelle Leistung – Überlegenheit - Durchsetzungsfähigkeit
11:30	Methodentraining: Obstsalat mehrsprachig <sup>2</sup> , Stuhlkreis auf der Kante, Heliumstab, Sternkreis zur Auswertung, Decke zusammen falten - <i>Methoden selbst erfahren und dann auswerten auf pädagogischer Ebene</i>	Wissen was ich mit welcher Methode will! Prägnant auswerten, nicht tot reden! Genügend Pausen machen!
13:00	Auswertungsrunde: Was nehme ich mit für meine Arbeit?	ab 13:30 Selbstlernzeit: Arbeitsblätter zur Auswertung der Kooperations-Übungen und zum Variablenmodell als Selbstreflexion

### Modul 3: Schwerpunkt Risikokompetenz, Grenzerfahrungen und Aggression

Zeit	Aktion	Zu beachten
9:00	Ankommensrunde und kurzer Rückblick „Was bislang geschah“	Was gibt es zu berichten vom letzten Mal und aus der Zwischenzeit?
9:30	Brainstorming und Input: Was hat das Thema „Risiko, Grenzerfahrungen und Aggression“ mit Männlichkeit und Flucht zu tun? - <i>Aktivierung, eigenes Wissen hervorholen</i>	Roten Faden deutlich machen: Bezug zu Männlichkeitsanforderungen, ernste Spiele des Wettbewerbs etc.

<sup>2</sup> <http://www.dissens.de/isgp/docs/isgp-obst-salat.pdf?>

10:00	Methodentraining: Aus dem Stand schubsen, Stockfangübung mit Frage zu „Was tut mir gut?“, Ja/Nein-Spiel, Grenzgänger-Übung, Hahnenkampf, Igelball oder andere Massage, Sternkreis zum Auswerten	
12:15	Crosswork <sup>3</sup> oder: Wie arbeite ich als Frau mit Jungen zu Männlichkeit? Fragen, Erfahrungsaustausch und Erfolgsgeschichten	Frauen ermutigen für die geschl. bezogene Arbeit mit Jungen!
13:00	Abschlussrunde - <i>Stand des Prozesses, Erwartungen für morgen</i>	ab 13.30 Selbstlernzeit: Arbeitsblatt „Wie gehe ich mit Risiko, Grenzen und Aggression um? Was hat das mit meiner Männlichkeit / Weiblichkeit zu tun?“

#### Modul 4: Schwerpunkt Zugehörigkeit und Diskriminierung

Zeit	Aktion	Zu beachten
9:20	Ankommensrunde und kurzer Rückblick „Was bislang geschah“	
10:00	Brainstorming und Input: Was hat das Thema Zugehörigkeit und Diskriminierung mit Männlichkeit und Flucht zu tun?	Familiäre Einbindung fehlt: Seit langem in der Fremde. Gefahr, von Gewalt und Rassismus betroffen zu sein. Wie verschränken sich verschiedene Diskriminierungsformen?
11:00	Wie im richtigen Leben? - Ein Schritt nach vorn - <i>Sensibilisierung für Privilegien</i>	Austausch über Verschränkung von Diskriminierung und mögliche (geschlechts-spezifische) Bewältigungsstrategien
12:00	Methodentraining: Meine Kultur in der Kiste - <i>Sensibilisierung für Kulturalisierung</i> - <i>Blick auf die eigene Kultur</i>	
12:30	Gesamtauswertung: Rückblick und Fazit zu den vier Modulen zum Thema Männlichkeit	
13:00	Abschlussrunde	ab 13.30 Selbstlernzeit: Literaturstudium zur freien Verfügung

<sup>3</sup> Studie zu Crosswork: <http://fbi.or.at/download/crosswork.pdf>